

SCHUBERTBUND

58. VEREINSJAHR

892. u. 893. AUFFÜHRUNG

*Dem Wissen treu,
Im Liede frei.*



Zwei Konzerte mit Orchester

Samstag, den 19. und Dienstag, den 22. Februar 1921,
7 Uhr abends

im GROSSEN KONZERTHAUSSAAL

Dirigent: Hermann Schmeidel

Verlag der Konzerthausprogramme, Wien I, Karlsplatz 6 (Universal-Edition).

Preis 6 Kronen



Franz Schubert:

Hymne.

Herr, unser Gott! erhöre unser Flehen.

Dichtung von A. Schmiedel. Chor mit Begleitung von Blasinstrumenten.

Herr, unser Gott! erhöre unser Flehen,
Die sehnend auf zu dir, Allgüt'ger, sehen,
Herab auf uns sieh, Tröster, du!
In unser Herz leg' Himmelsruh!
Herr, unser Gott! erhöre unser Flehen,
Die sehnend auf zu dir, Allgüt'ger sehen!
Erfülle uns mit Kraft und Glaubensmut,
Verlaß auf unserm Pfad uns nicht,
Und leite uns zu dem, was recht und gut!
Herr, unser Gott! erhöre unser Flehen,
Die sehnend auf zu dir, Allgüt'ger, sehen!
O sieh auf uns herab, o Tröster, du,
In unser Herz leg' Himmelsruh!

Joseph Marx:

Morgengefang.

Dichtung mit Benutzung alter Verszeilen von E. Decsey. Für Männerchor, Blechbläser und Orgel. — Erste Aufführung im Verein.

Der Wächter sah am Firmament
Daß sich die Nacht wollt' enden,
Ein scharfer Wind vom Orient
Tät uns den Tag hie senden.

Die Nacht hat ausgelebt ihr' Kraft
Das Finst're fleucht auf allen Wegen,
Die Nacht hat ausgelebt ihr' Kraft
Der Morgen naht, der Werke schafft.

Auf, Reuter, reutet ihm entgegen,
Auf, Reuter, wühlet auf das Feld,
Der Tag kommt über alle Welt.

Die Nachtigall vom grünen Baum
Singt hell empor zu Himmels Raum,
Steht auf, Ihr sollt nun jagen!
Steht auf, Ihr sollt zum wagen,
Steht auf, es will nun tagen,
Zur Tat ruft Euch der Herre
Es wird zum Tag.
Zur Tat ruft Euch der Morgen,
Es ist nun Tag!

Robert Schumann:

Das Glück von Edenhall.

Ballade von Ludwig Uhland. Für Männerstimme, Soli und Chor mit Orchesterbegleitung.
Solisten: Opernsänger Hermann Gärtler-Dresden, Tenor, Konzertsänger Gustav Zukar, Bass.
Erste Aufführung im Verein.

Chor:

Heil Edenhall! Heil seinem Lord!
Laßt schmettern Festtrommetenschall!
Trinkt froh an seines Tisches Bord
Und weckt der Wände Widerhall
Laut jubelnd im Glücke von Edenhall!

Lord:

Der Jugendkraft, dem Jugendmut
Laßt schmettern Festtrommetenschall!
Eutränkt die Sorg' im Nebenblut!
Euch bring' ich's dar, ihr Gäste all!
Nur her mit dem Glücke von Edenhall!

Schenk:

Mit Jagen, Herr, erfüllt dein Spruch
Mich, deinen ältesten Vasall!
Sieh, wohl verhältst in feindem Tuch
Birgt sich das Trinkglas von Kryshall,
Wir nennens: Das Glück von Edenhall.
D, sei gewarnt!

Lord:

Mich schreckt kein Droh'n!
Umstürzte mich gleich der Feinde Schwall
Wie Meereswogen, ich hör' ihm Hohn!
Hoch ragt mein Schloß auf sicher'm Wall
Im Glanze des Glückes von Edenhall!

Chor:

Laßt seh'n das Glück von Edenhall!

Lord:

Wohlauf! Wohlauf! dem Glas zum Preis
Schenk' Noten ein aus Portugal!

Chor:

Seht, wie mit Zittern gießt der Greis!
Ein purpurn Licht wird überall,
Es strahlt aus dem Glücke von Edenhall.

Lord:

Heil, teures Kleinod, ich schwing' dich frei!
Dies Glas von leuchtendem Kryshall
Gab meinem Ahn am Duell' die Fei,
Drein schrieb sie: Kommt dies Glas zu Fall,
Fahr' wohl dann, o Glück von Edenhall!
Ein Kelchglas ward zum Los mit Fug'
Dem freud'gen Stamm von Edenhall:
Wir schlürfen gern in vollem Zug,
Wir läuten gern mit lautem Schall;
Stoßt an mit dem Glücke von Edenhall!

Chor:

Stoßt an mit dem Glücke von Edenhall!
Wie klingt es milde, tief und voll,

Gleich dem Gesang der Nachtigall,
Dann wie des Waldstrom's laut Geroll
Und jetzt wie ferner Donnerhall!
O herrliches Glück von Edenhall!

Lord:

Zum Horte nimmt ein kühn Geschlecht
Sich den zerbrechlichen Kryshall;
Es dauert länger schon als recht,
Stoßt an, mit diesem kräft'gen Prall
Versuch' ich das Glück von Edenhall!

Gäste:

Weh! Weh! Der Wunderfelsch zerspringt!
Es hebt das Gewölbe! Weh!
Und aus dem Riß die Flamme dringt!
Entflieht, entflieht, ihr Gäste all
Mit dem brechenden Glücke von Edenhall!

Chor der stürmenden Feinde:

Zum Sturme geschart dringt ein mit Macht,
In dunkler Nacht erklimmt den Wall,
In Flammen tigt des Schlosses Pracht
Und stürzt mit des letzten Feindes Fall
In Trümmer das Glück von Edenhall!
Dringt ein! Mit Macht zum Sturm geschart

Schenk:

Einstürmt der Feind mit Brand und Mord,
Und Nacht bedeckt unsern Fall.
Dich traf das Schwert, mein junger Lord,
Hiel'tst sterbend fest noch den Kryshall,
Das zersprung'ne Glück von Edenhall!

Der feindliche Anführer:

Was suchst du hier im Morgenschein,
Du Greis, in der zerstorben Hall'?

Schenk:

Ich suche des Herrn verbrannt' Gebeln,
Ich suche im grauen Trümmerfall
Die Scherben des Glückes von Edenhall.
Der Steinwand Masse springt zu Stück,
Die hohe Säule muß zu Fall,
Glas ist der Erde Stolz und Glück,
In Splitter fällt der Erdenball
Einst gleich dem Glücke von Edenhall!

Chor:

Bertilgt ist Edenhall's Geschlecht,
In Trümmer liegen Schloß und Wall!
Laßt künden nun nach Siegers Recht
Mit schmetternder Trommete Schall
Daß Ende des Glückes von Edenhall!

Egon Kornauth:

Elegie auf den Tod eines Freundes.

Orchesterstück aus der Sinfonietta opus^o 20.

Johannes Brahms:

Rinaldo.

Cantate von Joh. W. Goethe. Für Tenorsolo, Männerchor und Orchester, op. 50.

Solist: Opernfänger Hermann Gärtler-Dresden.

„Ein Garten liegt inmitten dieser Auen,
Wo Liebeshauch von jedem Zweige rinnt;
Dort werdet ihr, im Schoß der grünen Auen
Die Zauberin und ihren Ritter schauen.
Hat sie hernach aus jenem Lustgefilde,
Fern vom Geliebten, ihren Schritt gewandt;
Dann nahet ihm, bewaffnet mit dem Schilde,
Den ich euch gab, aus hellem Diamant;
Daß er sich selber schau im Spiegelbilde,
Gehüllt in weich unmännliches Gewand,
Voll Zorn und Scham wird er sich dann ermannen
Und schöne Lieb' aus seiner Brust verbannen.“

(Aus Tassos „befreitem Jerusalem“.)

Chor:

Zu dem Strande! Zu Jer Barke!
Ist euch schon der Wind nicht günstig,
Zu den Klütern greifet brünstig!
Hier bewähre sich der Starke:
So das Meer durchlaufen wir.

Rinaldo:

O laßt mich einen Augenblick noch hier!
Der Himmel will es nicht, ich soll nicht
scheiden.

Der wüste Fels, die waldbumwachsne Bucht
Befangen mich, sie hindern meine Flucht.
Ihr ward so schön, nun seid ihr umgeboren;
Der Erde Reiz, des Himmels Reiz ist fort.
Was hält mich noch am Schreckensort?
Mein einzig Glück, hier hab' ich es verloren.

Stelle her der goldnen Tage
Paradiese noch einmal,
Liebes Herz! ja schlage!
Ereuer Geist, erschlaß! sie wieder!
Freier Atem, deine Lieder
Mischen sich in Luft und Dual.
Bunte, reich geschmückte Beete,
Sie umzingelt ein Palast;
Alles weht in Duft und Rote,
Wie du nie geträumet hast.

Rings umgeben Gallerien
Dieses Gartens weite Räume;
Rosen an der Erde blühen,
In den Lüften blühen die Bäume.
Wasserstrahlen! Wasserflocken!
Lieblich rauscht ein Silbersehwalf:
Mit der Turteltaube Locken
Lockt zugleich die Nachtigall.

Chor:

Sachte kommt! und kommt verbunden
Zu dem edelsten Beruf:
Alle Reize sind verschwunden,
Die sich Zauberei erschuf.
Ach, nun heilet seine Wunden,
Ach, nun tröstet seine Stunben
Gutes Wort und Freundes Ruf.

Rinaldo:

Mit der Turteltaube Locken
Lockt zugleich die Nachtigall;
Wasserstrahlen, Wasserflocken
Wirbeln sich nach ihrem Schall.
Aber Alles verkündet:
Nur sie ist gemeinet;
Aber Alles verschwindet,
Sobald sie erscheint
In lieblicher Jugend,
In glänzender Pracht.

Da schlingen zu Kränzen
Sich Lilien und Rosen;
Da eilen und losen
In lustigen Tänzen
Die laulichen Lüfte.
Sie führen Gedüste,
Sich fliegend und suchend,
Dem Schlummer erwacht.

Chor:

Rein! nicht länger ist zu säumen!
Wecket ihn aus seinen Träumen,
Zeigt den diamantnen Schild!

Rinaldo:

Weh! was seh' ich, welch' ein Bild!

Chor:
Ja, es soll den Trug entriegeln.

Rinaldo:
Soll ich also mich bespiegeln,
Mich so tief erniedrigt sehn?

Chor:
Fasse Dich, so ist's geschehn.

Rinaldo:
Ja, so seis! ich will mich fassen,
Will den lieben Ort verlassen,
Und zum zweiten Mal Armiden —
Nun so seis! so sei's geschieden!

Chor:
Wohl, es sei, es sei geschieden!

Einige:
Zurück nur! Zurück
Durch günstige Meere!
Dem geistigen Blicke
Erscheinen die Fahnen,
Erscheinen die Heere,
Das stäubende Feld.

Chor:
Zur Tugend der Ahnen
Ermannt sich der Held.

Rinaldo:
Zum zweiten Male
Seh' ich erscheinen
Und jammern, weinen
In diesem Tale
Die Frau der Frauen.
Das soll ich schauen
Zum zweiten Male?
Das soll ich hören
Und soll nicht wehren
Und soll nicht retten?

Chor:
Unwürdige Ketten!

Rinaldo:
Und umgewandelt
Seh' ich die Holde;
Sie blickt und handelt
Gleichwie Dämonen,
Und kein Verschonen
Ist mehr zu hoffen.
Vom Blitz getroffen
Schon die Paläste!
Die Götterfeste,
Die Lustgeschäfte
Der Geisterkräfte

Mit allem Lieben!
Ach, sie zertrieben!

Chor:
Ja, sie zertrieben!
Einige:

Schon sind sie erhört,
Gebete der Frommen.
Noch säumst Du zu kommen?
Schon fördert die Reife
Der günstigste Wind.

Chor:
Geschwinde, geschwind!

Rinaldo:
Im Tiefsten zerstört,
Ich hab' euch vernommen:
Ihr drängt mich zu kommen.
Unglückliche Reife!
Unseliger Wind.

Chor:
Geschwinde, geschwind!

Schlusschor: Auf dem Meere.

Segel schwellen!
Grüne Wellen,
Weiße Schäume;
Seht die grünen
Weiten Räume,
Von Delphinen
Rasch durchschwommen.

Einer nach dem Andern:

Wie sie kommen!
Wie sie schweben!
Wie sie eilen!
Wie sie streben
Und verweilen
So beweglich,
So verträglich!

Einige:
Das erfrischt,
Und verwischt
Das Vergangne,
Dir begegnet
Das gesegnet
Angefangne.

Alle:

Wunderbar sind wir gekommen,
Wunderbar zurückgeschwommen:
Unser großes Ziel ist da!
Schalle zu dem heiligen Strande
Lobung dem gelobten Lande:
Godofred und Solyma!

Zur Erläuterung der Dichtung: Goethe dichtete die Cantate Rinaldo im Jahre 1811. Den Stoff entnahm er dem Epos „Befreites Jerusalem“ (16. Gesang) von Torquato Tasso. — Die Jerusalem belagernden Kreuzfahrer hatte unter dem Oberbefehle